Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition: Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfg. Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 157. Donnerstag, den 9. Juli 1885. III. Jahrg.

K Die Cholera in Spanien.

Schwere Prüfungen sind über das „schöne Land des Wein's und der Gesänge“ hereingebrochen: im Vorjahre eine Mißernte, Ueberschwemmungen und das furchtbare Erdbeben in Andalusien, im laufenden Jahre die Cholera, welche viel ärger wüthet, als sie im letzten Jahre Südfrankreich heimgesucht hat und neben ungeheuren materiellen Verlusten auch politische Folgen nach sich ziehen kann, unter welchen das Volk noch härter leiden dürfte, als unter der Seuche. Die jetzige Heimsuchung ist freilich keine unverschuldete. Mit Entsetzen wurden im vorigen Sommer die Berichte über die Schmutzanhäufungen in Toulon gelesen, und doch erscheint Letzteres neben den meisten spanischen Städten noch als Tempel der Reinlichkeit. Kommt einmal nach Spanien eine Seuche, so wüthet sie weit furchtbarer, als in reinlichen Ländern, und im Vorjahre ist sie über die Pyrenäen durch den Kordon hindurch in's Land gedrungen.

Zur Sünde der Unreinlichkeit gesellen sich die übliche gouvernementale Lässigkeit, Unwahrhaftigkeit und Dummheit. Während des Winters ist nicht das Allergeringste geschehen, um die im Herbst flüchtig aufgetauchte Cholera bei ihrem Wiederauftreten im Keime zu ersticken und die Bevölkerung gegen sie zu wappnen: keine Belehrung der Massen, keine Säuberung, keine sanitäre Vorkehrung. Als dann etwa vor drei Monaten in Jativa bei Valencia, inmitten eines einstigen Kanalnetzes, die Seuche ausbrach, wurde sie abgeleugnet; offiziell wurde bestritten, daß die „verdächtigen Fälle“ choleraähnlich wären, dann wurde von der Abnahme, zuletzt vom Aufhören der Epidemie berichtet. Und da man die Existenz der Cholera bestritt, konnte man auch gegen diese keine Maßnahmen treffen, ließ man das Uebel ungestört weiter und weiter greifen. Erst als täglich Hunderte von Menschen zum Opfer fielen, gab man das Vertuschungssystem theilweise auf; man veröffentlichte täglich ein Bulletin über die Todesfälle — natürlich mit unwahren Ziffern, an deren jede wir dreist eine Null hängen können — verhinderte aber die Absendung von wahrheitsgetreuen Berichten; die Korrespondenten auswärtiger Blätter wurden durch Gendarmen mit geladenen Revolvern am Eintritt in die Telegraphenämter gehindert.

Um die Heimsuchung vollends entsetzlich zu gestalten, mißachten die Behörden alle von der Wissenschaft und der Erfahrung gegebenen Lehren; sie treffen keine einzige Maßregel, das Uebel am Orte seiner Herrschaft durch Heilmittel und Säuberung zu bekämpfen, viemehr wird jeder Ort, in welchem die Cholera auftaucht, abgesperrt, so daß Gesunde und Kranke beisammen bleiben, der Landmann nicht hinaus zur Bestellung seines Ackers kann, der Handel völlig aufhört, Aerzte, Medikamente, Lebensmittel fehlen und die Seuche ungehindert sich ausdehnen kann, um darauf den Kordon zu infiziren und zu überschreiten. So ist die Cholera nach Süden zu bis über Murcia, nach Norden hin bis Castellon gedrungen und wird ihre Geißel bald über den ganzen Halbinsel schwingen.

Die wirthschaftlichen Schäden sind unberechenbar, und zu diesen gesellt sich der Umstand, daß die Cholera zum Gegenstande des politischen Parteistreites geworden ist. Die Regierung und ihre Anhänger stehen für das Absperrungssystem ein, die Opposition bekämpft dasselbe, ohne für rationelle Bewältigung der Epidemie einzutreten. In Madrid, das kurz vorher oppositionell gewählt hatte, sind anläßlich dieses Streites ernste Emeuten ausgebrochen. Dazu kommt, daß die Regierung den Choleraimpfungen Dr. Ferrans gegenüber kühl bleibt, solange sich nicht die Kapazitäten der medizinischen Wissenschaft für dieselben ausgesprochen haben, während die Opposition Ferran's Sache zur ihrigen erhoben hat. Der Umstand daß der spanische Arzt dem von der französischen Regierung entsandten Fachmanne Dr. Brouardel den Zutritt zu seinen Impfungen und jede Auskunft verweigert hat, macht die Sache verdächtig; so handeln gewinnsüchtige Quacksalber, nicht jedoch gewissenhafte Forscher. Jenner hat seine Kuhpocken-Impfung nicht als gewinnbringendes Geheimniß gewahrt, Pasteur, Virchow, Koch sind bemüht, als ihre Entdeckungen zum Heile der Menschheit allbekannt zu machen. Das Ministerium Canovas mag also in der Impffrage Recht haben.

Doch seine und seiner Untergebenen Schuld an der Ausbreitung der Seuche könnte politisch gerächt werden. Schon hat die Hintertreibung der vom Könige beabsichtigten Reise nach Murcia zu einer — schnell beseitigten — Ministerkrise geführt. Die Reise des Königs nach Aranjuez, diesem Stückchen nach Spanien verirrten Mitteleuropa, so flüchtig sie auch gewesen ist, muß doch als eine hohe Probe persönlichen Muthes geachtet werden, wenn sie auch nicht an den wochenlangen, täglich Zeugnisse hilfebringender Thatkraft liefernden Aufenthalt König Humberts in Neapel heranreicht. Das wachsende Elend auf der Halbinsel läßt die Unzufriedenheit höher und höher wachsen, und jeder in irgend einem Orte ausbrechende Funke kann die ganze Halbinsel entzünden. So lange die Cholera dauert, befindet sich das Land in einer ununterbrochenen Krise. Fällt aber Spanien wieder in die seit einem Jahrzehnt entbehrte süße Gewohnheit des Revolutionirens zurück, so weiß Niemand, wohin es gleiten könnte.

Politische Tagesschau.

Die Wuth der Juden darüber, daß es ihnen trotz allem Raffinement nicht gelungen ist, Herrn Stöcker zu isoliren, kennt keine Grenzen und zeigt sich in eklatantester Weise in den täglich sich wiederholenden Schimpfereien und Schmähungen aller derer, welche sich der von ihnen ausgegebenen Losung nicht willig beugen. So schreibt die „Jüdische Presse“: „Wenn Herr Wagner in weiser Selbsterkenntniß sich mit Herrn Stöcker gefunden hat (par nobile fratrum!), so hat das nichts Auffallendes; etwas anderes aber ist es, daß Herr Wagner, Prof. der Staatswissenschaften an der Berliner Universität, sich vermessen darf, die plumpsten Verstöße gegen das Staats- und Sittengesetz, wie sie ein preußischer Gerichtshof Herrn Stöcker nachgewiesen, mit unglaublich frivoler Leichtfertigkeit zu beschönigen, ja noch mehr, diesen Richterspruch in Ausdrücken zu charakterisiren, welche die Majestät und das Ansehen der Rechtspflege — diesen Grundpfeiler des Staates — schwer schädigen und jeden anderen vor die Staatsanwaltschaft bringen müßten. Von jener „christlich-sozialen“ Versammlung wurde nämlich ein von Prof. Wagner entworfenes und unterzeichnetes „Ergebenheits-Telegramm“ an Herrn Stöcker gesandt, in dem natürlich von der „unverbrüchlichen Treue“, von der „höchsten Dankbarkeit für sein Wirken“ die Rede ist, in dem sich aber auch folgende Stelle befindet: „Die böswilligen Entstellungen der Vorgänge im neulichen Prozeß werden weder Ihnen, noch der christlich-sozialen Reform, deren erster, und energischster Apostel Sie waren und sind, schaden.“ Also, ein preußischer Gerichtshof hat „Vorgänge“ „böswillig entstellt“! Das wagen dieselben Individuen auszusprechen, die jahraus jahrein ihr markerschütterndes Geschrei über die „Verwilderung der Sitten in Deutschland“ erheben und dafür die „Juden und Judengenossen“ verantwortlich machen! Nun, die Stunde wird kommen, in der mit Herrn Wagner auch über diese Verhöhnung der Rechtspflege abgerechnet wird. Wenn der gemeine Mann diese von einem Lehrer der Staatswissenschaften und seinem Anhang gepredigten Theorien in der Praxis umsetzt, dann werden diese Staatserhalter sich scheinheilig in den Mantel der Unschuld hüllen, aber der Arm des von ihnen geschmähten Gesetzes wird sie zu treffen wissen“ rc. — Wäre diese Unterstellung nicht gerade zu perfide und die damit beabsichtigte Denunziation nicht gerade zu durchsichtig, so könnte man sie am Ende schlau nennen. So aber fällt der Vorwurf der „böswilligen Entstellung“ lediglich auf die Männer der „Jüdischen Presse“ und ihresgleichen zurück. Es ist doch schlimm für diese Leutchen, daß das orientalische Temperament sie so leicht jeder Besinnung beraubt und sie eine Albernheit nach der anderen ausführen läßt, vor denen sie nicht einmal ihre angeborene Schlauheit schützt. Wuth, Angst und Denunziationssucht! Ein herrliches Gemisch, dem allerdings nur ein Artikel, wie der obige, das Entstehen verdanken konnte, bemerkt dazu die „Staatsb.-Ztg.“

Die für das große Pariser Publikum unerwartet wie ein Blitz aus heiterer Luft gekommenen Nachrichten aus Anam haben begreiflicherweise hier eine ziemliche Erregung hervorgerufen. Lauten auch Courcys letzte Depeschen beruhigend und zweifelt man auch nicht, daß dieselbe leicht militärisch Herr der Anamiten werden wird, so ist man doch peinlich überrascht, da im Augenblick, wo man hier Alles mit Anam und China in Ordnung glaubte, und wo der Protektorats-Vertrag mit Hué erst soeben von der Kammer ratifizirt wurde, sowie der Vertrag von Tien-Tsin heute zur parlamentarischen Berathung steht, plötzlich diese neuen Ereignisse eintraten. Man erkennt hier nun, auf wie schwachen Füßen doch nur Frankreichs Protektorat in Anam beruht, wie wenig Sicherheit die abgeschlossenen Verträge bieten, und wie jedenfalls eine starke Truppenmacht noch auf lange hinaus nöthig sein möchte, Frankreichs Stellung in Anam und Tonking zu bewahren. Die Zeitungen fordern im Allgemeinen ein unnachsichtliches Einschreiten gegen die verrätherischen Mandarinen, namentlich gegen den Regenten, den Hauptintriguanten gegen Frankreich, und eventuell Annexion von Anam. Freilich tauchen daneben Befürchtungen auf, ob ein derartiges Vorgehen Frankreichs gegen Anam nicht Konsequenzen für den Vertrag mit China nach sich ziehen könnte, da dessen Bedingungen und Basen dadurch berührt werden würden.

Obwohl die Cholera eben jetzt in Spanien weit heftiger wüthet, als im Herbste 1884 in Italien, erregt das doch nicht annähernd das gleiche Interesse und die gleiche Theilnahme wie damals. Auch die Reise König Alfons XII. nach Aranjuez hat nicht den Eindruck gemacht, den seinerzeit die Anwesenheit König Humberts in Neapel hervorbrachte.

9

Das Geisterschloß.

Roman von C. Wild.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Mit gefalteten Händen und flehenden Blicken sah das schöne Weib zu dem bleichen Manne empor, dessen wild verstörte Miene ihr nur zu deutlich sagte, was er in diesem Momente litt.

„Verzeihung, Verzeihung“, wiederholte sie mit schmerzlich bebender Stimme, „Sie sollen Alles wissen, ich will Ihnen Alles, Alles sagen!“

Der Graf blieb stumm; sein finsterer Blick bohrte sich fast in das todtblasse Antlitz der Sängerin, welche nach einer Pause mit leiser, stockender Stimme begann:

„Ich bin die Gattin des Grafen Ottokar Merfeldt und besitze aus dieser Ehe einen Sohn, welcher in wenigen Tagen sein sechzehntes Lebensjahr vollendet haben wird.“

„Oh!“ —

Die breite Brust des Grafen hob und senkte sich mächtig bei den Worten der Sängerin, die mit zuckenden Lippen fortfuhr:

„Mein Vater war ein deutscher Edelmann, welcher auf einer Reise durch Ober-Italien meine Mutter kennen lernte und diese, eine arme, elternlose Waise zu seiner Gattin machte. Meiner Mutter zu Liebe nahm mein Vater seinen bleibenden Aufenthalt in Italien. Wir lebten dort in bescheidenen, aber vollkommen glücklichen Verhältnissen, bis der Tod das Band zerriß, welches uns so lange innig vereinigt hatte.

Meine gute Mutter starb und von dieser Zeit an kränkelte mein Vater.

Unser stilles Glück war dahin und mit Bangen sah ich dem Tage entgegen, da mir das unerbittliche Geschick auch den Vater entreißen sollte.

Dann kam Graf Merfeldt in unsere Einsamkeit. Was soll ich Ihnen sagen? Man nannte mich schön und ich zählte damals kaum fünfzehn Jahre.

Der Graf entbrannte in heftiger Leidenschaft zu mir und hielt bei meinem Vater um mich an.

Ich liebte den Grafen nicht, im Gegentheile empfand ich eine geheime Scheu vor ihm, dennoch wagte ich nicht „Nein“ zu sagen. Ich sah, wie sehnlich mein Vater diese Verbindung wünschte, da er mich noch vor seinem Tode unter dem Schutze eines Gatten sehen wollte.

Ich fügte mich und sagte „Ja“, wenige Wochen später war ich des Grafen Gattin. Vierzehn Tage nachdem ich Gräfin Merfeldt geworden, starb mein guter Vater, beruhigt, mich unter einem sicheren Schutze zu wissen.

Von dem Momente an, da mein Vater seine Augen für immer geschlossen, begann meine Leidenszeit. Graf Merfeldt verkaufte trotz meiner Bitten unser kleines Anwesen und ging mit mir auf Reisen.

Bald mußte ich entdecken, daß ich die Frau eines Spielers geworden war. Die Liebe meines Gatten zu mir war bald erloschen, der flüchtige Rausch verflogen, und er begann mich als eine lästige Zugabe zu betrachten, die ihm bei seinem wüsten Treiben nur hinderlich war.

Die Geburt eines Sohnes änderte nicht viel meine bisherige Lage; er liebte wohl in seiner Weise das Kind, aber nichtsdestoweniger blieb er seinen alten Gewohnheiten treu, und mit Schaudern blickte ich, selbst noch ein halbes Kind, in eine öde, freudenleere Zukunft.

So vergingen drei Jahre; wir hatten die letzte Zeit meist in Paris gelebt und mein Gatte beschloß den Winter in Nizza zu verbringen. Ich fürchtete dort wie überall eine sehr zurückgezogene Lebensweise, mich nur meinem kleinen Sohne widmend, der mein ganzes Glück ausmachte.

So wenig ich auch mit anderen Personen verkehrte, so drangen doch gar bald Gerüchte an mein Ohr, welche mich mit Abscheu und Verachtung erfüllten. Der Graf hatte eine Liaison mit einem übelberüchtigten Weibe, das in allen Spielhöllen eine wohlbekannte Erscheinung war.

Außer mir vor Zorn und Entrüstung machte ich meinem Gatten die bittersten Vorwürfe.

Er lachte mir in's Gesicht und meinte, dergleichen dürfe ich ihm nicht übel nehmen, Isaura Tartoni sei eine alte Bekannte, die noch aus früherer Zeit her einiges Anrecht an ihn besitze.

Ich verlangte, der Graf möge Nizza mit mir sofort verlassen, seine ganze Antwort bestand in einem höhnischen „Nein.“

Was sollte ich thun? Ich schwieg und zog mich noch mehr denn sonst von der Außenwelt zurück.

Nun verlangte der Graf, ich möge jene Person bei mir empfangen, und auf meine entschiedene Weigerung hin rief er in spottendem Tone: „Und Isaura wird dennoch in Deiner Nähe sein!“

„Wir bewohnten eine kleine Villa dicht am Meeresstrande, hatten jedoch nur einen Theil der Zimmer zu unserem Gebrauche gemiethet, der andere Theil der Wohnung war bisher leer geblieben.

Einige Tage nach der Szene mit meinem Gatten zogen in diese Gemächer neue Miether ein, Isaura Tartoni und ihr Bruder, der stete Begleiter und Gesellschafter des Grafen.

O, Norbert, ich kann ihnen nicht sagen, was ich damals litt, wie viel Schmach und Erniedrigung ich zu ertragen hatte!

Oft glaubte ich, ich könne den nächsten Morgen nicht mehr erleben, und dennoch litt, schwieg und duldete ich um meines Kindes willen.

Ich stand allein auf der Welt, ohne Verwandte, ohne Freunde, ich hatte Niemand, der mir rathen oder helfen konnte und so blieb mir nichts anders übrig, als resignirt mein herbes Loos zu tragen.

Bald war Isaura Tartoni die einzige Herrin im Hause; sie schaltete und waltete in der kleinen Villa, als sei sie die Gattin des Grafen.

Zum Theil mag das daran liegen, daß Spanien in der Vorstellungsweise der Zeitgenossen eine ungleich geringere Rolle spielt, als Italien, zum Theil aber auch daran, daß die Sache nicht mehr neu ist. König Alfons XII. erscheint, gewiß ohne es zu verdienen, als Nachahmer. Ueberdies läßt sein Auftreten die nöthige Autorität vermissen. Nachdem er sich durch den Widerspruch seiner Minister hatte abhalten lassen, nach Murcia zu gehen, ist er einige Tage später ganz heimlich nach Aranjuez gegangen. Als Monarch mußte er anders handeln; er mußte befehlen und damit alles fortreißen, statt seinen Ministern aus dem Wege zu gehen und hinter ihrem Rücken zu thun, was er ihnen gegenüber nicht offen durchzusetzen wagte. Imponirend ist das nicht; es entspricht weder dem Standpunkt des Herrschers von Gottes Gnaden, noch dem des „konstitutionellen Königs" par exellence, der sich in allem nach den Beschlüssen des Kabinets richtet, wie nun seine persönliche Stellung sein mag. Mit dem besten Willen von der Welt hat König Alfons der Sache des Königthums in Spanien daher eher geschadet, als genützt, während man von König Humbert das Gegentheil behaupten darf.

Das **englische** Unterhaus hat den bekannten Eidesverweigerer Bradlaugh, der sich nach seiner Wiederwahl zur Eidesleistung erbot, gestern mit 263 gegen 219 Stimmen abermals von der Eidesleistung und vom Unterhause ausgeschlossen, obgleich sich Gladstone lebhaft für seine Zulassung verwendete. An Stelle Bradlaugh's hat eine Neuwahl stattzufinden, er wird wiedergewählt werden und dann geht die Geschichte wieder von vorne an.

Das **brasilianische** Ministerium hat dem neuen Parlamente einen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach die Sklaverei in Brasilien binnen sieben Jahren völlig aufgehoben sein soll.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Juli 1885.

— Se. Majestät der Kaiser, der seine Brunnenkur mit dem besten Erfolge fortsetzt, empfing heute Mittag den Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin, welche aus Koblenz nach Ems gekommen war. Die Ankunft des Kaisers im Badeschlosse zu Gastein ist für den 21. d. M. angemeldet worden.

— Der Kronprinz sowie Prinz Wilhelm sind heute früh wohlbehalten von ihrer Reise nach dem Rheinland und nach Ems in Potsdam wieder eingetroffen.

— Prinz Friedrich Leopold, der Sohn des verstorbenen Prinzen Friedrich Karl, hat heute Abend Potsdam verlassen und ist zunächst nach Bonn, wo er an der dortigen Universität studirt, zurückgekehrt. Später wird der Prinz eine längere Reise nach dem Orient antreten.

— Wie der „Hamburger Korrespondent" aus bester Quelle erfährt, sind im Bismarck-Archipel von einer deutschen, in der Südsee seit langen Jahren ansässigen Firma größere Landkäufe gemacht worden. Die Einzelheiten entzögen sich noch der Veröffentlichung; um Mißverständnissen vorzubeugen, will das Blatt jedoch bemerken, daß die Ende vorigen Jahres seitens der deutschen Regierung erfolgte Protektoratserklärung noch keine Besitzergreifung seitens des Deutschen Reiches bedeutete.

Prenzlau, 6 Juli. Heute um 12 Uhr fand in der Schloßkirche zu Kröchlendorf die Trauung des Grafen Wilhelm Bismarck mit Fräulein von Arnim statt. Bei derselben waren zugegen die Eltern des jungen Paares und die nächsten Verwandten, darunter Graf Herbert Bismarck, Geheimrath von Bismarck-Külz nebst Familie, Herr von Bismarck-Kniephof, Graf und Gräfin Rantzau, Rittmeister v. Arnim nebst Familie und Landrath v. Kotze nebst Familie. Ferner Gräfin Eickstädt, Prinz Hohenlohe, Geheimrath Rottenburg, Prof. Schwenninger, Baron Plessen, Baron Ohlen und Landrath v. Balan Um 1 Uhr fand ein Dejeuner statt.

Köln, 7. Juli. In dem Prozesse gegen Tillmann Hans hat das Schwurgericht nach sechstägiger Verhandlung heute früh 3 Uhr den Angeklagten des am Weihnachtsabend 1883 an der Wittwe Stockhausen und deren Sohn begangenen Todtschlages schuldig erkannt. Das Urtheil lautet auf lebenslängliche Zuchthausstrafe.

Ausland.

Pest, 7. Juli. Der Fürst von Bulgarien wird auf seiner Reise nach England einen viertägigen Aufenthalt in Budapest nehmen um die Ausstellung zu besichtigen.

Pest, 7. Juli. Eine Verordnung des Justizministers hebt die Kompetenz des Gerichtshofes zu Hermanstadt in Preß-Delikten auf und betraut das Schwurgericht zu Klausenburg mit der Erledigung der Preß-Delikte in den Sprengeln Hermanstadt, Kronstadt, Devas und Elisabethstadt.

Paris, 6. Juli. Die Deputirtenkammer nahm den Vertrag von Tientsin schließlich mit großer Majorität an. Im Laufe der Debatte erklärte der Minister Freycinet, der Vertrag enthalte keine Zweideutigkeit, die Frage wegen der Souveränetät von Anam sei erledigt, der China gezahlte Tribut beseitigt. Wenn der Vertrag auch nicht alles enthalte, was man hätte wünschen können, so könne man ihn doch ohne Nachtheil für die Ehre und die Interessen Frankreichs ratifiziren. Der Vertrag habe eine Lösung herbeigeführt, aus der Frankreich und die zivilisirte Welt überhaupt Nutzen ziehen könnten.

London, 7. Juli. Im Oberhause erklärte Salisbury, daß die Aktion der gegenwärtigen Regierung in der Afghanenfrage dadurch wesentlich beschränkt sei, daß sie die von Vorgängern eingegangenen Verpflichtungen habe erfüllen müssen. England sagte dem Emir zu, daß der Zulfikarpaß innerhalb der Afghanengrenze verbleiben solle, dies Versprechen müsse die Regierung auch halten Die hinsichtlich der Ausführung der Zusage entstandenen Differenzen, worüber jetzt Unterhandlungen stattfänden, würden mit ernstem Wunsche beider Theile eine freundschaftliche Lösung herbeiführen. Die Unterhandlungen seien noch nicht so weit gediehen, um sich zuversichtlich darüber auszusprechen. Die Zustände der Länder Asiens seien instabil. Wenn auch die Regierung das Vertrauen und die Freundschaft des Emir zu erhalten suche, müsse sie doch zum Schutze englischer Besitzungen an schwachen Grenzpunkten ausreichende Vertheidigungsmaßregeln treffen. Was Egypten anbelangt, so müsse zunächst die Finanzlage entschieden werden. Alsdann gelte es, eine gesicherte Grenze gegen die Barbaren festzuhalten und die politischen Beziehungen Egypten zu den ausgedehnten Gebieten festzustellen, welche jetzt ein Schauplatz so beklagenswerther Ereignisse gewesen seien. Dazu komme die ernste Frage der Regelung der internationalen Beziehungen Egyptens zu den anderen Ländern. Die Erledigung aller dieser Fragen erheische Zeit. Der Khedive zeigte sich England gegenüber stets loyal. England sei daher durch alle Erwägungen der Ehre an ihn gebunden. Schließlich sprach Salisbury die Hoffnung aus, die Parlamentssession so bald wie möglich schließen zu können. Eine Verschiebung oder Auflösung des Parlaments sei nicht beabsichtigt. Die Neuwahl sei etwa zum 17. November in Aussicht genommen. Carnowon erklärte entschlossen, eine Verlängerung des irischen Ausnahmegesetzes nicht zu verlangen, vielmehr streng nach gewöhnlichen Gesetzen zu regieren.

Ottawa, 6. Juli. Big Bear, einer der Führer der Insurgenten, welcher an dem Aufstande Riels theilnahm, ist mit seiner ganzen Schaar gefangen worden, als er infolge Mangels an Lebensmitteln schon im Begriff war, sich zu ergeben.

Provinzial-Nachrichten.

Graudenz, 4. Juli. (Regiments - Jubiläum.) Gestern Abend begann die Feier des 25jährigen Bestehens des hier garnisonirenden 7. ostpr. Infanterie-Regiments Nr. 44. Gebildet aus dem 4. Infanterie-Regiment (jetzigen Grenadier-Regiment Nr. 4) und dem 4. Landwehr-Regiment, erhielt dasselbe gleichzeitig mit den andern neuformirten Regimentern 41.—72. am 4. Juli 1860 seinen jetzigen Namen, weshalb dieser Tag als der Stiftungstag angesehen wird. Zur Feier waren an die direkten Vorgesetzten und alle Offiziere, die dem Regiment angehört haben, Einladungen ergangen, denen von ersteren der Divisions-Kommandeur, General-Lieutenant v. Strempel, von letzteren eine große Zahl nachgekommen ist. Die Begrüßung dieser im Laufe des gestrigen Nachmittags eingetroffenen Herren, sowie der vom Grenadier-Regiment Nr. 4 und westpr. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 16 geschickten Deputationen fand im Hotel zum schwarzen Adler statt. Heute Morgen wurde, nachdem die Gäste die Kassino-Räume der Festung in Augenschein genommen hatten, ein großer Regiments-Appell auf dem place d'armes der Festung vor dem dortigen Courbière-Denkmal abgehalten. Der Platz hatte ein freundliches Aussehen durch die reich mit Grün geschmückten Kasematten und Exerzierhäuser angenommen. Die Bataillone standen in einem Viereck, dessen eine offene Seite durch 2 Tribünen eingenommen waren, auf dem die Gäste und Damen des Regiments sich versammelt hatten. Die erste Ansprache hielt General v. Strempel, der darauf hinwies, wie das Regiment jederzeit mit Auszeichnung aufgetreten sei. Die Lorbeeren, welche es gepflückt, habe es der Hingebung seiner Offiziere, ganz besonders aber auch dem durch Pflichterfüllung voranleuchtenden Kaiser zu verdanken. Der General schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den allerhöchsten Kriegsherrn. Hierauf ergriff der etatsmäßige Stabsoffizier Freiherr v. Lützow, als Stellvertreter des erkrankten und im Bade weilenden Regiments-Kommandeurs das Wort, um im Namen des Regiments die Versicherung zu geben, daß, wenn der Kaiser wieder zu den Waffen rufe, das Regiment dem leuchtenden Beispiel seiner früheren Kameraden folgen und neue Lorbeeren den alten hinzufügen werde. Dem Appell folgte die Bespeisung der Mannschaften, die in dem festlich geschmückten Räumen der Menage, Exerzierhäuser zc. stattfand, worauf sich die eingeladenen Gäste, Vertreter der Stadt und des Kreises zum Diner versammelten. Hier brachte der Divisions-Kommandeur den Toast auf das Regiment, der Oberstlieutenant denjenigen auf den Kaiser aus. Als dritter Redner ergriff der Senior der Anwesenden, Major a. D. v. Sanden, das Wort, welcher mit herzlichen Worten die Kameradschaft feierte. Oberstlieutenant v. Lützow ließ die Gäste leben und dankte der Stadt und dem Kreise für die dem Regimente überwiesenen 1000 Mark. Tanzfestlichkeiten der Mannschaften in verschiedenen Lokalen der Stadt beschlossen die Feier. Heute um 10 Uhr Vormittags vereinigten sich die Theilnehmer in den Räumen des Kassinos noch zu einem Frühstück. (D. Z.)

Marienburg, 2. Juli. (Ein Wolf) treibt sich im Werder herum; derselbe hat bei Mahlau zwei weidende Füllen und dann in Gr. Wernersdorf zwei Kälber und einige Ziegen zerrissen.

Danzig, 5. Juli. (Sektionsversammlung der Brennerei-Berufsgenossenschaft für Westpreußen.) Am Sonnabend, den 4. d. Mts. tagte hier die erste Sektionsversammlung der Brennerei-Berufsgenossenschaft für Westpreußen unter Vorsitz des von dem Genossenschaftsvorstande in Berlin hiermit beauftragten Herrn von Graß-Klanin. Die Genossenschaft umfaßt die Spiritus-, Sprit-, Liqueur-, Preßhefe-, Stärke-, Stärkezucker-, Stärkesyrup-, Dextrin-, Alkoholessig-Fabrikation und den Molkereibetrieb. Von den in der Provinz Westpreußen vorhandenen 283 Brennereien, 27 Stärkefabriken und 30 Molkereien, die auf Grund des Gesetzes vom 6. Juli 1884 der Berufsgenossenschaft und zwar zusammen mit 1648 Arbeitern beizutreten haben, waren in der Versammlung theils persönlich, theils durch Vollmachten vertreten nur 41 Betriebe. Aus den Verhandlungen und gefaßten Beschlüssen sind als von besonderem Interesse für die betheiligten Betriebsbesitzer folgende hervorzuheben. Es wurden gewählt als Delegirte zur Genossenschafts-Versammlung die Herren: Albrecht-Suzemin, Stellvertreter Rahm-Sullnowo, von Graß-Klanin, Stellvertreter Mahnke-Rekau, Plehn-Lubochin, Stellvertreter Plehn-Lichtenthal. Zu Mitgliedern des Sektionsvorstandes, bezw. zu deren Ersatzmännern wurden designirt die Herren: Plehn-Lubochin, Stellvertreter Plehn-Lichtenthal, v. Graß-Klanin, Stellvertreter Mahnke-Rekau, Albrecht-Suzemin, Stellvertreter Rahm-Sullnowo, Mastbaum-Neufahrwasser (Friedmann), Stellvertreter Winkelhausen-Danzig (Danz. Spritfabrik), Langner - Illnowo, Stellvertreter Graf Sierakowski-Waplitz. Zu Beisitzern zum Schiedsgerichte bezw. zu deren Stellvertretern wurden aus der Mitte der zur Sektion gehörigen Berufsgenossen bestimmt die Herren: v. Gordon-Laskowitz, erster Stellvertreter Bieler-Melno, zweiter Stellvertreter von Brünneck-Belschwitz, Hagen-Sobbowitz, erster Stellvertreter Döhn-Pr. Stargard, zweiter Stellvertreter v. Ossowski-Montowo. Als diejenigen öffentlichen Blätter, durch welche die Bekanntmachungen des Sektionsvorstandes erfolgen sollen, wurden bezeichnet: die Zeitschrift für Spiritusindustrie in Berlin und die Westpr. landw. Mittheilungen in Danzig. Von der Feststellung eines vorläufigen Etats für die Verwaltungskosten der Sektion event. der Beschlußfassung über die Anstellung von Beamten für den Verband wurde z. Z. abgesehen, dagegen der Sektions-Vorstand autorisirt, mit dem Vorstande des Centralvereins Westpr. Landwirthe, bezw. dessen Generalsekretär wegen Uebernahme der betreffenden Geschäftsleitung ins Einvernehmen zu treten.

Lyck, 4. Juli. (Semitisches.) Der jüdische Kaufmann Leopold Salinger aus Marggrabowa ist, wie der „Inst. Ztg." berichtet wird, von der hiesigen Strafkammer heute wegen **Wechselfälschung in 214 Fällen** mit 10 Jahren Zuchthaus und Ehrenverlust bestraft worden. Er war geständig.

Insterburg, 6. Juli. (Jubiläum.) Gestern und heute beging das hier garnisonirende littauische Ulanen-Regiment Nr. 12 festlich sein 25jähriges Bestehen. Im Laufe dieses Monats feiert ferner das in Gumbinnen und hier garnisonirende Grenadier-Regiment Nr. 3 das 200jährige Jubiläum.

Bromberg, 6. Juli. (Herr Regierungs-Präsident v. Tiedemann) tritt heute zur Kräftigung seiner Gesundheit eine Reise nach Bad Wildungen an, woselbst der Aufenthalt auf die Dauer von 6 Wochen vorgesehen ist.

Posen, 6. Juli. (Nichtbestätigung.) Die Wiederwahl des Herrn Herse zum 2. Bürgermeister unserer Stadt hat, wie das „Posener Tageblatt" hört, die Allerhöchste Bestätigung nicht erhalten.

Posen, 6. Juli. (Welehradfeier.) Die Jubiläumsfeier wurde in Posen am Sonntag begangen und zwar wurden in allen Kirchen früh sehr zahlreich besuchte Messen gelesen. Nachmittags fand auf dem Städtchen ein Volksfest statt. Um 7 Uhr Abends wurde die angekündigte „Volks-Versammlung" abgehalten, jedoch nicht unter freiem Himmel, sondern im Saale. Hier hielt Herr Gayzler eine auf die beiden Slaven-Apostel Bezug habende Rede. Soweit der Orendownik über die Feier. Der Goniec Wielk. fügt hinzu, daß am Schluß der Rede ein dreimaliges Hoch auf den Kardinal Ledochowski ausgebracht, sowie Medaillen, Brochüren und Bilder der Apostel unter die Kinder vertheilt wurden.

Kolberg, 2. Juli. (Zur Feier des 2. Juli, des Jahrestages der Befreiung Kolbergs von der französischen Belagerung des Jahres 1807) ist heute das Denkmal Friedrich Wilhelms III. mit einem Lorbeerkranz und Blumen geschmückt, auch haben das Rathhaus, die Kommandantur und viele Privatgebäude, sowie die im Hafen liegenden Schiffe Flaggenschmuck angelegt. Nachmittags findet in der Maikuhle ein Freikonzert der Regimentskapelle statt, auch ziehen die städtischen Schulen zur Feier in das durch jene Belagerung historisch gewordene Gehölz hinaus. Soeben, 2 Uhr Nachmittags, zur selben Zeit als vor 78 Jahren die Kunde von dem Abschluß des Waffenstillstandes in die durch das furchtbare Bombardement halb zerstörte Stadt gelangte, findet Glockengeläute statt.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 8. Juli 1885.

— (**Inspizirung.**) In der Zeit vom 9. bis inkl. 15. d. Mts. findet die Inspizirung der diesseitigen Festung durch den Artillerie-Depot-Inspekteur Herrn Oberst Beusch statt.

Die Diener gehorchten nur ihren Befehlen, um mich kümmerte sich Niemand mehr. Es wurden Gesellschaftsabende arrangirt, bei denen bis zum frühen Morgen gespielt und gezecht wurde, und jene elende Person war die Königin dieser Feste, deren wüster Lärm bis zu mir in mein einsames Zimmer drang, welches ich mit meinem kleinen Knaben bewohnte, und das ich nur des Abends verließ, um frische Luft zu schöpfen, denn keine Macht der Erde hätte mich dazu bewegen können, mit jenem Weibe, wie es mein Gatte ursprünglich gewollt, an einem Tische zu speisen.

Wochen gingen so in endloser Qual für mich dahin, und in meiner trostlosen Verzweiflung beschlich mich zuweilen die Versuchung, diesem jammervollen Dasein ein Ende zu machen, und mich sammt meinem Kinde allem Leid der Erde für immer zu entziehen.

Immer lockender, immer näher trat mir die Versuchung; anfänglich hatte ich diese Selbstmordgedanken von mir weggewiesen, bald aber fand ich einen gewissen Trost darin, daß es doch für mich ein Mittel gab, all' diesem Elend ein Ende zu machen.

Was hatte ich von der Zukunft zu hoffen und was sollte aus meinem armen Knaben werden?

Welches Loos stand ihm in einer solchen Umgebung bevor? War es nicht besser für uns Beide, ein Leben zu verlassen, das uns nur Jammer und Thränen bot?

Mit solchen Gedanken beschäftigt, war ich eines Abends in den Garten gegangen; mein kleiner Knabe schlief, und ich hatte mit einem Male eine solche Bangigkeit empfunden, daß ich glaubte, die Wände meines Zimmers müßten mich erdrücken, wenn ich länger darin bliebe.

Ich wußte, daß Isaura um diese Zeit niemals in den Garten kam; sie war am Nachmittage mit dem Grafen und ihrem Bruder ausgefahren und ich glaubte sie noch außer Hause; um so überaschter war ich, als ich plötzlich ihre Stimme vernahm, welche aus einem Seitengange hervor in gedämpftem Tone rief: „Bist Du es, Battista?"

Ich blieb regungslos stehen.

Wie im Traume hörte ich Tartoni's Stimme: „Hier bin ich, Schwester", dann vernahm ich wieder Isaura, wie sie etwas lauter sagte: „Setzen wir uns, hier sind wir vor Lauschern sicher." „Bist Du dessen gewiß?" frug Tartoni. „Ja doch", lautete die ungeduldige Antwort, „ich bin soeben den ganzen Garten abgegangen. Sie ist drinnen bei ihrem Kinde und die Dienerschaft ist mit den Zurüstungen für die heutige Soiree beschäftigt. Beeile Dich, Battista, in längstens einer Stunde wird der Graf mit seinen Gästen hier sein."

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

(**Ein Entnamter.**) Die Mittheilung über die Beseitigung alter Straßennamen in Paris bringt einem Leser der „Frankf. Ztg." eine kleine Geschichte aus der ersten französischen Revolution in's Gedächtniß, welche demselben ein alter französischer Sprachlehrer, ein geborener Elsässer und Soldat in der Armee Napoleon's I., der aber nach der Leipziger Schlacht in Deutschland zurückblieb, erzählte. Es war in den ersten Jahren der Revolution, zur Zeit der Emigration. Eine Kutsche hält, aus dem Innern der Stadt kommend, an einer Pariser Barrière. Der Sergeant der Thorwache fragt in den Wagen hinein, wer da passire. „Monsieur le comte de Saint-Cyr", antwortet es aus dem Innern der Kutsche. — „Es gibt keinen Monsieur mehr", sagt der Citoyen-Sergeant. — „Nun denn, le comte de Saint-Cir". — „Es gibt keinen comte mehr . . ." ruft der Bürger-Unteroffizier zurück. — „Also de Saint-Cyr . . ." — Es gibt auch keinen de mehr," tönt es beharrlich. — „Sacrebleu!" flucht es aus dem Innern, „so will ich sagen: „Saint-Cyr" . . . — „Es gibt auch keinen Saint mehr." — „Also, schlechtweg Cyr." — „Es gibt keinen Cyr (Sire) mehr." — „Gut denn . . . Dann Niemand." — „Vorwärts also, der Bürger Niemand kann passiren!" — Und die Kutsche rollte weiter.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurden verurtheilt: der Arbeiter und Schuhmacher Raschinski aus Ostaszewo wegen Einbruchdiebstahls zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und Verlust der Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren; der Arbeiter Jakob Wiechowski aus Renczkau, bereits viermal wegen Körperverletzung vorbestraft, wegen Körperverletzung — er hatte einen Tischlergesellen mittelst einer Sense erheblich verletzt — zu 3 Jahren Gefängniß; der bereits vorbestrafte Arbeiter Marcell Dombrowski aus Myslewitz wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß. Die Anklage gegen die Arbeiter Michael Weber und Johann Stutzki aus Schönwalde wegen Diebstahls endigte mit der Freisprechung der Angeklagten.

— (Die Ferienzeit ist da!) Sonnabend wurden die Schulklassen geschlossen, die „großen Ferien" haben begonnen. Wie sehnlich wurde dieser Tag schon erwartet, welche Luftschlösser baute die kindliche Phantasie für diese goldene Zeit. Endlich nahte der Sonnabend, zum letzten Male ging es in die Klassen und heute ist die erste schulfreie Woche. Ade, ihr bestaubten Säle, in denen uns Virgil und Horaz, Cäsar und Cicero oft „weidlich schwitzen" machten, ade, ihr staub- und runenbedeckten Tische und Bänke! Nicht mehr fesselt uns euer Bann, nicht mehr regelt die Stundenglocke unser Leben. Die goldene Ferienzeit ist angebrochen und hinaus geht es in die Ferne, wo das Leben mit tausend Freuden lockt:

„Wie der Fisch froh
In der Fluth schwimmt,
Wie der Fink frei
Sich davon schwingt,
Flieh' ich von hier . . . ."

Diese Freude an der Freiheit, wie ihr Richard Wagner so melodischen Ausdruck verleiht, beseelt auch heute das Kinderherz. Hinaus, weit fort in die Welt, das ist sein Sehnen und Trachten. Aber auch die Erwachsenen, die Angehörigen und die Lehrer der Jugend freuen sich der Tage des Ausruhens von den Mühen des Jahres, und wenn heute das Dampfroß keucht unter der Last in alle Himmelsrichtungen rollender Wagenreihen, so erfährt es auch Derjenige, welchen seine Berufspflicht an die Stätte der Arbeit fesselt, daß es glückliche Menschen sind, die da hinausziehen, um auf Bergeshöhen oder am Meeresstrande, in schattigen Thälern und baumreichen Wäldern Erholung zu suchen, und gern wird er, ist er kein verknöcherter Egoist, mit einstimmen in den Ruf, den wir den Davoneilenden von Herzen nachrufen: Glückliche Ferien und ein fröhliches Wiedersehen!

— (Im hiesigen Schlachthause) sind geschlachtet im Monat April: 203 Rinder, 758 Kleinvieh, 464 Schweine. Von außerhalb ausgeschlachtet zur Untersuchung eingeführt: 34 Rinder, 430 Kleinvieh, 267 Schweine. Zurückgewiesen sind wegen Finnen 6 Schweine, wegen Wassersucht 1 Rind, wegen Tuberkulose 2 Rinder, wegen eingetretener Fäulniß (von außerhalb eingeführt) 1 Rind, 2 Kälber, 3 Schafe wegen ekelhafter blutiger Beschaffenheit, 1 Schwein, 2 Kälber; ferner von Rindern 36 Lungen, 35 Lebern, 2 Milzen; von Schweinen 15 Lungen, 4 Lebern; von Ziegen 1 Leber; von Schafen 6 Lungen, 1 Leber, von Kälbern 1 Lunge. Im Monat Mai: 207 Rinder, 986 Kleinvieh, 530 Schweine, von außerhalb ausgeschlachtet und zur Untersuchung eingeführt: 34 Rinder, 253 Kleinvieh, 207 Schweine. Zurückgewiesen sind wegen Finnen 8 Schweine, wegen Tuberkulose 3 Rinder, 1 Schwein, 1 Kalb, wegen hochgradiger Magerkeit 6 Kälber, wegen Wassersucht 1 Kalb, wegen ekelhafter Beschaffenheit 1 Rind, welches von außerhalb zur Untersuchung eingeführt wurde, wegen Lungenentzündung 2 Kälber, wegen eingetretener Fäulniß 1 Kalb von außerhalb ausgeschlachtet, zur Untersuchung eingeführt; ferner von Rindern 21 Lungen, 25 Lebern, 1 Milz, von Schafen 6 Lungen, 13 Lebern, von Schweinen 8 Lungen, 7 Lebern, 2 Milz, vou Kälbern 1 Leber. Im Monat Juni: 189 Rinder, 988 Kleinvieh, 544 Schweine; von außerhalb ausgeschlachtet zur Untersuchung eingeführt: 42½ Rinder, 89 Kleinvieh, 122½ Schweine. Zurückgewiesen sind: wegen Trichinose 1 Schwein, wegen Finnen 4 Schweine, wegen Tuberkulose 2 Rinder, wegen Euchinococcen im Fleisch 1 Schwein, wegen blutiger Beschaffenheit 1 Schwein; ferner von Rindern 15 Lungen, 21 Lebern, von Schweinen 15 Lungen, 12 Lebern, von Schafen 4 Lungen, 6 Lebern. Im Vierteljahr April-Juni sind geschlachtet: 599 Rinder, 2732 Kleinvieh, 1538 Schweine; von außerhalb ausgeschlachtet zur Untersuchung eingeführt: 110½ Rinder, 772 Kleinvieh, 596½ Schweine. Zurückgewiesen sind 51 Thiere, außerdem 127 Lungen, 126 Lebern und 5 Milzen.

— (Der Handwerkerverein) veranstaltete gestern Abend im „Viktoriagarten" ein Konzert. Dasselbe war Anfangs für letzten Montag in Aussicht genommen, mußte aber wegen des an diesem Tage herrschenden ungünstigen Wetters verlegt werden. Die Konzertmusik wurde von der Kapelle des Infanterie-Regiments unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Friedemann ausgeführt. Einige Gesangsvorträge, welche die Gesangsabtheilung des Vereins zum Besten gab, ernteten reichen Beifall.

— (Ausflug.) Die Gesangsabtheilung des hiesigen Turnvereins unternimmt am Sonntag, den 12. d. Mts. einen Ausflug nach Kulmsee, woselbst sie zusammen mit dem Kulmsee'er Gesangverein „Liederkranz" ein Konzert in „Villa Nuova" veranstalten wird. Die Mitglieder der Gesangsabtheilung des Turnvereins fahren Mittags 1½ Uhr mit Leiterwagen von hier ab.

— (Forstmänner-Versammlung.) Die 14. Versammlung deutscher Forstmänner findet in diesem Jahre in der Zeit vom 7. bis 11. September in Görlitz statt.

— (Die nächstjährige Provinzialversammlung des Gustav-Adolf-Vereins für Ost- und Westpreußen) wird in Stuhm tagen.

— (Russisches Zollverfahren.) Die neuesten russischen Zollerhöhungen lassen es als dringend nothwendig erscheinen, daß die deutschen Waaren-Absender, welche Grund zur Beschwerde über die zollamtliche Behandlung der Waaren in Rußland zu haben glauben, die russischen Vorschriften, welche im vorigen Jahre einige Aenderungen erhalten haben, genau beobachten. Derartige Eingaben, die in russischer Sprache abgefaßt sein müssen, sind an das Kaiserl. Zolldepartement in Petersburg zu richten, jedoch nicht auch dahin abzusenden, sondern mittelst Begleitschreibens, welches ebenfalls in russischer Sprache abzufassen ist, an dasjenige Zollamt in Rußland zu adressiren, welches die Veranlassung zur Beschwerde gegeben hat. Der Eingabe an das russische Zolldepartement in Petersburg müssen zwei russische Stempelmarken zu 60 Kopeken beigefügt werden. Beide Schriftstücke, die Eingabe an das russische Zolldepartement und das Begleitschreiben an das betreffende russische Zollamt, können auch in deutscher Sprache abgefaßt und unter Beifügung eines Kostenvorschusses von 25 Mk. an das deutsche Generalkonsulat in Petersburg behufs Uebersetzung und Weiterbeförderung gesandt werdeu.

— (Auf eine Eingabe um Fahrpreisermäßigung für heilungsbedürftige Lehrer) ist unterm 20. Juni folgender Bescheid des Ministers der öffentlichen Arbeiten eingegangen: Auf die Eingabe vom 12. d. Mts. erwidere ich den geschäftsführenden Ausschuß des deutschen Lehrervereins, daß auf Grund Allerhöchster Ermächtigung Sr. Majestät des Kaisers und Königs solchen Kranken, welche ihre Mittellosigkeit durch eine Bescheinigung der Ortsbehörde nachweisen und zugleich eine Bescheinigung des Vorstandes der von ihnen zu besuchenden Kuranstalt darüber beibringen, daß ihnen der Gebrauch der Bäder und sonstigen Kureinrichtungen unentgeltlich oder zu ermäßigten Preisen zugestanden ist, eine Fahrpreisermäßigung auf den Staatseisenbahnen dadurch gewährt werden kann, daß bei Benutzung der dritten Wagenklasse nur der Militärfahrpreis erhoben wird. Ueber diese Bestimmungen hinaus, Volksschullehrern allgemein beim Besuch von Kurorten Begünstigungen auf den Staatseisenbahnen zu gewähren, ist nicht angängig.

— (Nach der Aufnahme des Pferde- und Rindviehbestandes) am 9. Januar cr. sind im Kreise Thorn 10 539 Pferde und 25 442 Stück Rindvieh vorhanden. Hiervon entfallen auf die Städte 941 Pferde und 746 Stück Stück Rindvieh.

— (Besitzveränderung.) Das bei Stuhm belegene, dem Justizrath Herrn Pikering-Danzig gehörige Gut „Heinen" ist in diesen Tagen gegen das Gut „Semlin" bei Pr. Stargard vertauscht worden.

— (Schreiten Polizeidiener) auf Grund eines gesetzwidrigen Befehls ihres Vorgesetzten zur zwangsweisen Vorführung einer Person, so befinden sie sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts trotzdem in rechtmäßiger Ausübung ihres Amts, und der ihnen entgegengesetzte Widerstand ist aus § 113 des Strafgesetzbuchs zu bestrafen.

— (Die Ziehung der 4. Klasse 172. preußischer Klassen-Lotterie) beginnt am 31. d. Mts. und dauert bis zum 15. k. Mts. Die Erneuerung der Loose hierzu muß spätestens bis zum 27. d. Mts., Abends 6 Uhr gegen Vorzeigung des Looses der Vorklasse bei Verlust des Anrechts geschehen.

— (Sommertheater.) „Schützenlies'l", Posse mit Gesang in 4 Akten von Leon Treptow. — In Berlin ist diese Posse zu einem Zug- und Kassenstücke geworden, hier bei uns hat sie auf das Theaterpublikum keinen Eindruck gemacht. Das ist auch ganz erklärlich. In Berlin, einer Stadt von mehr als einer Million Einwohnern, wird sich stets eine genügende Anzahl Theaterfreunde finden, welche Gefallen an der lokal gefärbten Muse findet; in den Provinzialstädten aber kann es nicht Wunder nehmen, wenn man sich den Novitäten der Berliner Theaterschriftsteller gegenüber kühl verhält. Die Berliner geistige Atmosphäre ist etwas Specifisches. Liegt schon darin ein Grund dafür, daß die Berliner Possen in der Provinz keinen oder nur wenig Anklang finden, so kommt noch hinzu, daß es wohl keinen unberufeneren Schilderer des Berliner Lebens giebt, wie Leon Treptow. Von „Geist und Grazie" im Dialog ist keine Spur; die dramatische Handlung — es ist, um mit Treptow zu reden, „haarsträubend" — wird durch die unmöglichsten und unmotivirtesten Verwicklungen und Verwechslungen „ersetzt". Einzelne Scenen, so gleich die erste, sind gänzlich ohne Leben und wirken geradezu deprimirend auf die Theaterbesucher. Wenn sich Possen à la „Schützenlies'l" in größeren Städten dauernd auf dem Theater-Repertoire erhalten, so liegt dies in dem Personen-Kultus, dem diese Stücke dienen. Die Träger der Titel- resp. Hauptrolle müssen das Stück über Wasser halten und nicht dem „Dichter", sondern ihnen gilt der Applaus. . . . Wenn man sehen muß, wie auf fast allen Bühnen ausschließlich die Machwerke unserer Berliner Possenfabrikanten die Repertoire beherrschen, so kann sich der Kritiker und der ernstdenkende Literaturfreund eines Gefühls der Beschämung über den Stand der deutschen Theaterliteratur, speziell des humoristischen Genre's, nicht erwehren. Sollte unsere Theaterliteratur nichts Besseres aufzuweisen haben, wie die Berliner Possen, — oder hat sich der Geschmack des Publikums resp. der Theaterdirektoren verschlechtert? Die französische Literatur, sie mag sein, wie sie will, im humoristisch-satyrischen Genre ist sie der deutschen anscheinend überlegen, denn es fehlt ihr nicht an Geist und gesundem Witz oder „Esprit", wie der unsrigen. Vielleicht ist an der üblen Lage der deutschen Theater-Literatur nur der Umstand Schuld, daß es an einem tüchtigen Nachwuchs auf diesem Gebiete fehlt. — Was die Darstellung anbetrifft, so thaten alle Mitwirkenden ihre volle Schuldigkeit. Frl. Buscheck (Schützenlies'l) errang durch ihren vortrefflichen Gesang lebhaften Beifall. Ihre Stimme ist zwar nicht voll, erreicht aber eine ziemliche Höhe und erwies sich sehr modulationsfähig. Die Herren Direktor Hannemann (Rentier Stöpsel) und Gilzinger (Felix Krause) riefen durch ihr gelungenes Spiel wiederholt die heiterste Stimmung unter dem Publikum hervor, so namentlich bei der Scene, in welcher die Ertheilung des dramatischen Unterrichts persiflirt wird. Herr Rehberg gab den Dr. März sehr gut. — Der Besuch war nur ein schwacher. — Morgen, Donnerstag (zum zweiten Male): „Der Walzerkönig".

— (Ein Unglücksfall) ereignete sich gestern Nachmittag zwischen 5—6 Uhr auf einem Neubau in der Breitenstraße. Durch Unvorsichtigkeit eines Schlosserlehrlings, welcher auf dem Bau beschäftigt war, fiel eine sogen. Knarre (ein Bohrinstrument) von dem dritten Stockwerk herunter und traf einen auf dem ersten Stockwerk beschäftigten Maurer so unglücklich auf den Kopf, daß derselbe schwer verletzt wurde und bewußtlos zu Boden sank. Der Verunglückte wurde nach dem städt. Krankenhause geschafft.

— (Schadenfeuer.) In der Nacht vom 6. zum 7. d. Mts. ist die Scheune des Besitzers und Gemeindevorstehers Michael Hammermeister zu Smolnik total niedergebrannt. Die Scheune ist bei der Westpreußischen Feuer-Sozietät mit 1300 M. versichert. Die in der Scheune befindlichen und nicht versicherten landwirthschaftlichen Geräthe, wie Wagen, Pflüge, Maschinen ꝛc. sind mitverbrannt, so daß H. einen erheblichen Schaden erleidet. Es wird Brandstiftung vermuthet.

Mannigfaltiges.

Berlin, 6. Juli. (Die Erklärung für den Hofprediger Stöcker) hat abermals einen Zuwachs an Unterschriften erfahren. Der „Reichsbote" veröffentlicht abermals 42 Namen zu derselben.

Lübeck, 7. Juli. (Brand.) Seit 5 Uhr brennt Lübeck's größtes Holzlager, der Firma Albert Grube gehörig. Wegen der Zollerhöhung war ein riesiges Lager vorhanden. Das Feuer ist im Kesselhause der dazu gehörigen Dampfsägerei ausgebrochen.

Eingesandt.

Dt. Eylau, 8. Juli. Wenn auch die Selbstverwaltung in vielen Fällen bedeutende Vortheile hat, so hat sie leider andererseits immer noch viele Schattenseiten. Die hiesige Seepächter Sch. und W. haben den hiesigen Geserich-See für 20,200 Mk. jährlich gepachtet. Da aber das Wasser im Flachsee bei Gerswalde die im Kontrakte vorgeschriebene Fangweise mit Stecknetzen nicht zuläßt, haben die Pächter an den Magistrat die Bitte gerichtet, den Kontrakt dahin abändern zu wollen, daß sie vom 15. Juni bis 1. August statt mit Netzen mit Säcken fangen können. Der Magistrat lehnte aber, ohne den Stadtverordneten davon Kenntniß gegeben zu haben, die Bitte ab. Darauf haben die Mehrzahl der Stadtverordneten ein Gesuch an den Magistrat um Anberaumung einer außerordentlichen Sitzung in dieser immerhin wichtigen Angelegenheit gestellt, aber auch dieses Gesuch wurde abgeschlagen, weil der Antrag nach dem Schreiben des Magistrats nicht genügend erläutert war. Die Stadtverordneten haben sich nunmehr beschwerdeführend an die Königl. Regierung zu Marienwerder gewendet. Da bis zur Entscheidung der Angelegenheit die Fischer nur nach der kontraktlich feststehenden Weise fischen dürfen, erwächst den Generalpächtern hierbei ein enormer Verlust, indem solche bis jetzt den Flachsee an Nebenpächter nicht verpachten können. Gespannt sind wir auf den Ausgang der Sache. Durch die Ablehnung des Antrages seitens des Magistrats ist es leicht möglich, daß die Pächter nicht im Sande sind, ihren Verpflichtungen nachzukommen und der See, hierdurch zur Wiederverpachtung ohne Konkurrenz kommend, einen erheblich mindern Pachtbetrag bringen wird, so daß für die Stadt große pekuniäre Nachtheile entstehen können. r.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 8. Juli.

	7.7./85.	8.7./85.
Fonds: befestigt.		
Russ. Banknoten	203—90	203—50
Warschau 8 Tage	203—65	203—20
Russ. 5% Anleihe von 1877	—	—
Poln. Pfandbriefe 5%	62—20	62
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—20	57—70
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	102—20	102—20
Posener Pfandbriefe 4%	101—80	101—80
Oesterreichische Banknoten	163—80	163—70
Weizen gelber: Juli-August	168—50	166—50
Septb.-Oktober	172—50	169—75
von Newyork loko	99½	99
Roggen: loko	147	147
Juli-August	148	147
Septb.-Oktober	152	151
Oktober-Novb.	154	153
Rüböl: Septb.-Oktober	48-60	48—50
Oktober-Novb.	49—10	49
Spiritus: loko	42—90	42—90
Juli-August	42—80	42—60
August-Septb.	43—20	42—90
Septb.-Oktober	44—20	43—90

Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß 4½, Effekten 5 pCt.

Getreidebericht.

Thorn, den 8. Juli 1885.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 120—133 pfd.	110—135	M.
" inländischer bunt 120—126 pfd.	145—150	"
" " gesunde Waare 126—131 pfd.	150—152	"
" " hell 120—126 pfd.	150—155	"
" " gesund 128—133 pfd.	155—158	"
Roggen Transit 110—128 pfd.	90—100	"
" " 115—122 pfd.	120-125	"
" inländischer 126—128 pfd	126—128	"
Gerste, russische	100—120	"
" inländische	110—125	"
Erbsen, Futterwaare	110—118	"
" Kochwaare	120—135	"
Viktoria-Erbsen	140—160	"
Hafer, russischer	100—120	"
" inländischer	115—130	"
Wicken	70—100	"
Lupinen, blaue	40-65	"
" gelbe	50—70	"
Oelraps	180—200	"
Raps	185—210	"

Danzig, 7 Juli. Getreidebörse. Wetter: heiß. Wind: NW.

Weizen loco hatte am heutigen Markte eine ruhige, eher mattere Stimmung und wurden zu unverändeter Preisen 100 Tonnen verkauft. Bezahlt ist für inländischen Sommer stark mit Wicken besetzt 133 4pfd. 155 M., hellbunt bezogen 130pfd. 163 M., hochbunt 130 1pfd. 168 M., für polnischen zum Transit bunt 120pfd 137 M., für russischen zum Transit Kubanka 123pfd. 122 M., roth besetzt 123 4pfd. 134 M., roth 131pfd. 141 M., bunt besetzt 126pfd. 137 M., bunt 123, 124pfd. 140, 141 M. per Tonne. Termine Transit Juli-August 143 M. bez., Sept-Oktbr. bunt 148,50 M. bez, roth 140 M. Br., 139 M. Gd, November-Dezember 151 M Br., 150 M. Gd., April-Mai 155,50 M. Br. Regulirungspreis 142 M.

Roggen loco fest. 75 Tonnen Umsatz und per 120pfd. bezahlt für inländischen 135 M., polnischen zum Traufit 108 M. per Tonne. Termine Sept.-Oktbr. Transit 114,50 M. Br. und Gd. Regulirungspreis 134 M, unterpoln. 108 M., Transit 107 M.

Königsberg, 7. Juli. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loco 43,50 M. Br., 43,25 M Gd., 43,50 M. bez., pro Juli 43,50 M. Br., 43,25 M. Gd., —,— M. bez., pro August 44,25 M. Br, 43,75 M. Gd., 44,00 M. bez., pro September 45,00 M. Br., 44,25 M. Gd., —,— M. bez., kurze Lieferung 43,25 M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 8. Juli.

	St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
7.	2h p	757.9	+ 25.0	NE^2	6	
	10h p	759.3	+ 16.5	N^1	10	
8.	6h a	758.9	+ 15.1	NW^1	4	

Wasserstaud der Weichsel bei Thorn am 8. Juli 0,66 m.

— (Oberschlesische 4½ pCt. Eisenbahn-Prioritäten La. H.) Die nächste Ziehung findet Mitte Juli statt. Gegen den Koursverlust von ca. 2 pCt. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 3 Pf. pro 100 Mark.

Bekanntmachung.

Die im Amtsblatte pro 1829 Seite 52 abgedruckte Polizei-Verordnung

„Das Verbot wegen des Aufblasens des Fleisches bei den Schlächtern betreffend:“

Es ist mehreren gemachten Anzeigen zufolge seit Kurzem bei den Schlächtern die übliche Gewohnheit eingerissen, das Fleisch, um ihm ein besseres Ansehen zu geben, aufzublasen.

Da dies ekelhaft und auch polizeiwidrig ist, so wird solches hiermit von Neuem und bei einer Polizeistrafe von 2 bis 5 Thalern untersagt.

Die Königlichen Landrathsämter und die Magisträte werden daher angewiesen, darauf zu halten, daß diesem Verbote pünktlich angelebt werde.

Marienwerder, den 2. Februar 1829.
Königliche Preußische Regierung,
Abtheilung des Innern,

bringe ich hiermit zur genauen Beachtung in Erinnerung.

Marienwerder, den 24. März 1885.
Der Regierungs-Präsident
In Vertretung
gez. **v. Pusch.**

Vorstehende Amtsblatt-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten wird hierdurch behufs genauer Nachachtung zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 26. Juni 1885.
Der Magistrat.

Die Gasanstalt hat

80 Ctr. altes Gußeisen und 35 Ctr. altes Schmiedeeisen

zu verkaufen. Offerten darauf ersuchen wir bis zum **13. d. Mts.**, Vormittags 11 Uhr im Komtoir der Gasanstalt abzugeben.

Thorn, den 3. Juli 1885.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das ehemalige Chausseegelderheberhaus nebst Stallung zu Bromberger Vorstadt, gegenüber dem Hempler'schen Grundstück belegen, soll zum Abbruch verkauft werden. Submissionsofferten mit entsprechender Aufschrift sind bis

10. Juli d. J.,
Vorm. 11 Uhr

in unserem Bureau I einzureichen.

Thorn, den 18. Juni 1885.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des **Holzbedarfs** für das Land- und Amtsgericht hierselbst soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Es werden Unternehmer eingeladen ihre Gebote

am 17. Juli d. J.,
Mittags 12 Uhr

in der Gerichtsschreiberei I, in welcher auch die Bedingungen eingesehen werden können, abzugeben.

Thorn, den 7. Juli 1885.
Königliches Landgericht.

Bekanntmachung.

Ausgebot von Arbeitskräften.

Mit dem 1. Januar 1886 werden in hiesiger Strafanstalt die Arbeitskräfte von

circa 70 weiblichen Zuchthaus-Gefangenen,

die jetzt künstliche Blumen fabriziren, disponibel und sollen daher von Neuem zu derselben, oder einer anderen, für weibliche Gefangene geeigneten Beschäftigung an den Meistbietenden kontraktlich verdungen werden.

Die Bedingungen, unter denen bezeichnete Arbeitskräfte zu überlassen sind, liegen während der Dienststunden im Bureau der hiesigen Arbeits-Inspektion zur Einsicht aus, können aber auch gegen Erstattung von 1,50 Mark abschriftlich mitgetheilt werden. Außerdem ist die unterzeichnete Direktion zu jeder etwa gewünschten weiteren Mittheilung gern bereit. Schon hier wird bemerkt, daß der betreffende Unternehmer eine Kaution von 1000 Mark bei der Anstaltskasse zu deponiren hat. Unternehmungsgeneigte wollen ihre Offerten bis spätestens

Dienstag den 22. September d. J.

an die unterzeichnete Direktion einsenden.

Fordon, den 26. Juni 1885.
Königliche Strafanstalts-Direktion.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 10. d. Mts.,
von Vormittags 9 Uhr ab

werde ich die zur Handlung **A. C. Krasohutzki** hierselbst Elisabethstraße gehörigen Restbestände als:

Wäsche, Kragen, Trikotage 2c., sowie die Ladeneinrichtung

im Auftrage des Konkursverwalters Herrn **F. Gorbis** öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Kanarienvogel
mit Gebauer zu verkaufen. Näh. i. d. E. d. Z.

Oeffentliche Auktion.

Am Sonnabend den 11. d. Mts.,
Vormittags 8 Uhr

werde ich bei dem Besitzer **Wankiewicz** in **Leibitsch**

ein Stück Roggen auf dem Halme,

um 11 Uhr bei dem Besitzer **Klinger** in **Schillno**

drei Stücke Roggen und ein Stück Erbsen,

um 2 Uhr auf dem früher **Somrau**'schen Grundstück in **Schillno**

zwei Stücke Roggen, ein Stück Hafer und ein Stück Gerste

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 8. Juli 1885.
Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Konservativer Verein.

Sonntag den 12. Juli cr.:

Vergnügungsfahrt nach Ottlotschin per Extra-Zug.

Die Musik stellt die Kapelle des 61. Inf.-Rgts.

unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Friedemann.**

Abfahrt 3½ Uhr Nachmittags.

Retourbillets 3. Klasse 60 Pf., 2. Klasse 80 Pf. sind zu haben von Freitag ab bis Sonntag Mittags 1 Uhr in der Cigarren-Handlung des Herrn **W. Schulz**, Breitestraße.

Freunde des Vereins sind willkommen.

Der Vorstand.

Spezialität:

Drehrollen

fertigt in allen gangbaren Größen die Maschinenfabrik von **L. Zobel, Bromberg.**

Prospekte franko und gratis.

Christliches Geschäft. — **J. Willamowski, Thorn, Breitestr. 88,** — Christliches Geschäft.

im Hause des Herrn **C. B. Dietrich**
empfiehlt

Damen- und Kinderhüte

zu herabgesetzten Preisen.

Englische und französische Tülle und Spitzen.

Neueste Kleiderknöpfe.

Posamentier-, Kurz-, Strumpfwaaren- und Besatzartikel.
Korsets, Stickereien, Trikotagen und Wollwaaren.

Große Auswahl von Oberhemden, Kragen, Manschetten und Cravattes, Rüschen und Jabots, seidene-, halbseidene- und Glacee-Handschuhe. Bijouteriewaaren.



Formulare zu den Geschäftsbüchern

für Trödler, Gesindevermiether resp. Stellenvermittler,

welche nach Verfügung der Königlichen Regierung vom 1. Juni d. Js. ab in Anwendung kommen müssen, sind zu haben in der **C. Dombrowski**'schen Buchdruckerei.

Die Jagd

in **Rogowo** (circa 520 Hekt. groß) soll am

Sonntag den 12. Juli cr.,
Nachmittags 4 Uhr

im Schulzenamt daselbst an den Meistbietenden verpachtet werden. Die Pachtbedingungen können vorher im Amtsbureau eingesehen werden.

Rogowo, den 8. Juli 1885.
Der Gemeinde-Vorstand.

Die zur **B. Rogalinski**'schen **Konkursmasse** gehörigen Vorräthe von

Thee, Samovars, Chokoladen, Cacao, Sämereien, Getreide- und Wollsäcken, Rapsplänen 2c.

werden billigst ausverkauft.

F. Gorbis, Verwalter.

Großfrüchtige

Johannes- u. Himbeeren,

sowie

grüne Wallnüsse

zum Einmachen, zu haben im **Botanischen Garten.**

Uhren werden in meiner Werkstatt **billig** und **gut** reparirt.

C. Preiss, Uhrenhandlung,
Bäckerstraße 214.

Klavierstunden

ertheilt **Maria Krause,**
Annenstraße 181, II Trp.

Königl. belg. approb.

Zahn-Arzt Grün,

Butterstraße 144.

Künstliche Gebisse.

Schmerzlose Zahnoperationen.

Spez. Gold-Füllungen.

Unentgeltlich versd. Anweisung z. Rettung v. **Trunksucht** mit und ohne Wissen vollständig zu beseitigen. **M. C. Falkenberg,** Berlin C., Rosenthalerstr. 62.

Med. Dr. Bisenz,

Wien I, Gonzagagasse 7,

heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft“ (11. Aufl.) Preis **1 Mark.**

Lehr-Kontrakte

sind zu haben in der Buchdruckerei von **C. Dombrowski.**

Mieths-Contracte

sind vorräthig in der **C. Dombrowski**'schen Buchdruckerei.

Podgorz!

Zu dem am **Sonnabend den 11. d. Mts.** stattfindenden

Eröffnungs-Kränzchen

erlaube ich mir hiermit Freunde und Bekannte ergebenst einzuladen.

Fr. Himmer.

Dom. Hohenhausen per Ostrometzko sucht zu Martini:

2 verh. Pferdeknechte,
2 verh. Schäferknechte,
1 verh. Viehfutterer,
2 Instleute mit Scharwerkern.

Altst. Markt 299, II. Etage, 6 Zimmer u. Zub. v. 1. Okt. zu verm. **L. Beutler.**

Wohnung zu vermiethen Neust. Markt 145.

Die **Parterre-Wohnung:** 3 Zimmer mit Zubehör ist vom 1. Oktober zu vermiethen. **Schröter,** Windstr. 164.

Ein Speicher mit 4 Schüttungen ist v. 1. Okt. 1885 zu vermiethen. **W. Zielke.**

In meinem Hause Baderstraße Nr. 57 ist die **3. Etage** sofort oder zum 1. Oktober zu vermiethen. **L. Simonsohn.**

M. Zim. u. K. part. zu verm. Bankstr. 469.

Sommertheater in Thorn.

(Direktion E. Hannemann.)

Donnerstag den 9. Juli 1885.

Auf allgemeinen Wunsch zum zweiten Male.

Der Walzerkönig.

Gesangsposse in 4 Akten von W. Mannstädt.

Alles Nähere die Zettel.

Fräulein L. M. in A.

Gruß! Nachricht erbeten. **K.**

Standesamt Thorn.

Vom 28 Juni bis 4. Juli cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Hedwig Martha, T des Bürgermeisters Georg Bender. 2 Sophie Johanna, T des Tischlermeisters Albert Trabczinski. 3. Max Johannes, unehel. S. 4. Leopold Franz. S. des Maurers Emil Albrecht. 5. Paul Max, S des Schornsteinfegers Ernst Loch. 6. Martha Amalie Johanna, T. des Malers Eduard Lakomi 7. Martha Bertha, T des Seilers Gustav Piotrowski. 8 Paul Kurt, S. des Bureaugehilfen Gustav Schröder. 9. Anna Hedwig, T. des Sergeanten Gustav Steinkrauß 10. Joseph, S. des Arbeiters Joseph Woiciechowski. 11. Rosalie, T. des Damenschneiders Heymann Wollmann. 12. Friedrich, S. des Schlossers Eduard Augustynczak.

b. als gestorben:

1. Steinsetzer Paul Köhler, ortsfremd, 41 J. 11 M. 13 T. 2 Arbeiterwittwe Katharina Cwikowski geb. Gumowski, 61 J 5 M. 23 T. 3. Anna Elise, T. des Arbeiters Hermann Brandt, 1 J. 2 M. 6 T. 4. Bäckerlehrling Franz Gysicki, 16 J 9 M. 5. Stadtrath, Maurermeister Ernst Ludwig Schwartz, 66 J. 4 M. 24 T. 6. Zimmermannswittwe Anna Hintz geb Demski, 88 J. 4 M. 12 T 7. Todtgeb. unehel. S. 8. Andreas, S. des Schiffsgehilfen Paul Prusakiewicz, 5 M. 4 T. 9. Todtgeb. unehel. T. 10. Arbeiter Johann Wisniewski, 20 J. 11 T. 11. Ella Mathilde Auguste T. des Bureau-Vorstehers August Warnke, 3 J. 7 M. 24 T. 12. Max, unehel. S., 3 M. 13. Elisabeth, T. des Schiffsgehilfen Johann Urbanski, 8 M. 12 T. 14. Rosalie Dorothea, T. der Arbeiterwittwe Karoline Schmidt geb. Brotokowicz, 1 J. 6 M. 24 T 15. Franz Joseph, S. des Maurers Albert Scholz, 5 M. 26 T alt.

c zum ehelichen Aufgebot:

1. Zimmergeselle Johann Brzyski und Pauline Louise Zimny. 2. Arbeiter Hermann Reinhold Heise und Anna Auguste Luckow geb. Werner. 3. Besitzer Ernst Adolph Becker zu Rogowo und Friederike Wilhelmine Ottilie Fischer geb. Pietsch zu Thorn. 4. Schneider Joachim Adalbert Hermanski und Ida Matthias.

d. ehelich sind verbunden:

1 Arbeiter Ludwig Wilhelm Reuter mit Bronislawa Ciesicki. 2. Amtsgerichts-Kassengehilfe Hermann Karl Schulz mit Hedwig Wanda Dobrzenski.

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli	—	—	—	—	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
August	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.